

Die englischen Gesichtspunkte

London, 19. Juli. (Fig. Tel.) Da von amtlicher englischer Seite über den Inhalt der Note an Deutschland und des Begleitfretens an die Alliierten und Amerika auf Anfragen Belgiens und Frankreichs strengste Verschwiegenheit gewahrt wird, sind fast alle Blätter darauf angewiesen, mehr oder weniger ihre Kommentare über den Text der beiden Schriftstücke einzustellen, die heute dem Kabinett vorgelegt werden. Zuverlässige Informationen dürften nur vier Angaben sein:

1. Der Sachverständigenausschuss, der Deutschlands Zahlungsfähigkeit abschätzen soll, soll analog dem Bankenausschuss als ein beauftragter Untersuchungsausschuss der Reparationskommission fungieren.

2) Die beiden Schriftstücke werden wahrscheinlich morgen auch den hiesigen Vertretern von Holland und Schweden zur Kenntnis gebracht werden, da diese Länder sich bereit erklärt haben sollen, sich dem englischen Vorgehen einer internationalen Abschätzung der Leistungsfähigkeit Deutschlands anzuschließen. In diesem Zusammenhang wird hier viel davon gesprochen, daß Prof. Dr. Gustav Cassel aus Stockholm und der Präsident der Niederländischen Staatsbank Willebrordus als neutrale Sachverständige in Betrachtung gebracht werden sollen.

3) England wird die Frage des passiven Widerstandes erst dann in Berlin zur Sprache bringen, wenn Frankreich und Belgien einer erneuten Abschätzung der Leistungsfähigkeit Deutschlands zugestimmt haben.

4) Die Darlegung des Daily Telegraph, wonach England entschlossen sein soll, sobald der Versuch fehlschlagen sollte, über die Antwort Deutschlands zu einer Einigung unter den Alliierten zu gelangen, den Ruhrkonflikt und die Reparationsfrage vor den Richter zu bringen und den Weltgerichtshof zu bringen, dürfte zutreffend sein und ist wahrscheinlich auf die von General Smuts beeinflussten Dominien zurückzuführen.

Die von gestern auf heute verschobene Erörterung der Note und des Begleitfretens im Kabinett hat dem Außenminister Gelegenheit gegeben, gestern nachmittag in einer längeren Unterredung mit dem deutschen Botschafter nach einmal alle wichtigen Punkte, die sich aus dem passiven Widerstand ergeben, zu erörtern. Nach dieser Unterredung hatte Lord Curzon eine lange Besprechung mit dem Ministerpräsidenten, an die sich Unterredungen des Premierministers mit den Führern der Opposition angeschlossen. In diesen Besprechungen ist der Verlauf der nächsten großen außenpolitischen Debatte im Unterhause in ihren wesentlichen Zügen festgelegt worden. Am Montag wird im Unterhause ein Antrag der Arbeiterpartei, eine internationale Arbeitskommission einzuberufen, verhandelt werden. Am Dienstag der letzten Sitzungstage des Unterhauses, wahrscheinlich 31. Juli oder 1. August, wird eine neue europäische Debatte durch eine Erklärung der Regierung eingeleitet werden über den Erfolg ihres neuesten Schrittes, eine gemeinsame Note an Deutschland herbeizuführen.

Paris hofft auf englische Zugeständnisse

Paris, 19. Juli. (Fig. Tel.) Die Überzeugung des englischen Entwurfs der Note auf die deutsche Antwort wird nunmehr in Paris und Brüssel für Sonnabend erwartet. Man rechnet hier damit, daß die belgischen Minister Theunis und Jaspar an den ersten Tagen der nächsten Woche nach Paris kommen, um sich mit Poincaré über die Stellungnahme auf den englischen Antwortentwurf zu unterhalten. Frankreich wird voraussichtlich im Laufe der nächsten Woche entsprechende Eröffnungen in London machen. Es wird wahrscheinlich angegeben,

welche Teile des englischen Entwurfs von Frankreich unterzeichnet werden können, und welche Bedingungen gegen andere Teile auf französischer Seite bestehen. Die englische Regierung wird dann auf neue über die Veränderung ihres Entwurfs zu beraten haben.

Die Hauptsache nach der Überreichung des englischen Antwortentwurfs wird also sein, daß Frankreich und Belgien sich über eine gemeinsame Stellungnahme dazu verständigen können. Allen Anschein nach bestehen in Brüssel die bekannten Meinungsverschiedenheiten innerhalb des Kabinetts fort. Während der Ministerpräsident Theunis das Bündnis mit Frankreich für die wichtigste Grundlage der belgischen Politik hält, scheidet die katholische Presse Belgien, das Organ des Ministers des Reiches Jaspar, in ihrer Kampagne für die Wiederherstellung freundschaftlicher Beziehungen zu England fort. Unter diesen Umständen ist anzunehmen, daß Belgien auf neue Verlangen wird, zwischen Frankreich und England zu vermitteln.

In französischen politischen Kreisen hat man den Eindruck, daß die Aufschlüsselung des Londoner Kabinetts über den Antwortentwurf hinausgehen wird, weil die englische Regierung Mittelungen über die belgischen Unterhaltungen Deutschlands erwartet. Man glaubt, daß England sich verzweifelt bemühen werde, die Beziehungen für eine gemeinsame Antwort an Deutschland zu gewinnen. Die gestrigen Anfragen des Daily Telegraph haben diesen Eindruck noch verstärkt. Sie werden als Zeichen für die englische Geneigtheit zu weitergehenden Zugeständnissen an Frankreich betrachtet.

London bleibt beim Verfaller Vertrag

London, 19. Juli. Die Times schreibt: Die Dokumente, die heute dem Kabinett vorgelegt werden sollen, schließen die Note, den Entwurf einer Antwort auf die letzte deutsche Note, einen Mantelbrief und eine erläuternde Beschriftung zu den verschiedenen Punkten. Das Blatt meint weiter, daß die Vorschläge, die im Antwortentwurf enthalten seien, nicht darauf beruhen, daß man mit einer Ablehnung von irgend-einer Seite zu rechnen brauche. Selbstverständlich werde in den belgischen Vorschlägen kein Versuch gemacht werden, die Bestimmungen des Verfaller Vertrages in irgendeiner Beziehung oder auf irgendeine Art und Weise zu umgehen oder zu ändern. Im Gegenteil werde Nachdruck auf die genaue Auslegung des Vertrages und die Notwendigkeit einer einheitlichen Aktion auf seiner Grundlage gelegt. Schließlich sagt die Times, daß die Aussichten für weitere Verhandlungen zwischen den Alliierten einschließlich Belgien sehr gut seien als noch vor einigen Tagen.

Benesch zuversichtlich

Paris, 19. Juli. (Fig. Tel.) Der belgische Berichterstatter des Welt Parliaments teilt mit, daß Benesch sofort bei seiner gestrigen Ankunft in Brüssel um 5 Uhr nachmittag sich nach dem belgischen Auswärtigen Amt begab, wo er sich etwa eine Stunde lang mit Jaspar unterhielt, der dann später ein Dinner zu Ehren Benesch's gab. Der Berichterstatter des Welt Parliaments hatte Gelegenheit sich mit Benesch zu unterhalten; dieser zeigte sich sehr befreundet über die Unterhaltungen, die er mit dem belgischen Auswärtigen Amt in Paris, London und Brüssel gehabt hatte. „Ich habe Vertrauen“, erklärte Benesch, „nichts habe ich einen Bestenstand gefunden, der ernsthaft einen Bruch befürchten ließe. Ich bin sicher, daß die Gefahr, die auf das Ende der Entente hindeutet, vermieden wird. Man wird sich schließlich einigen, wenn nicht morgen, so eben ein bißchen später.“ Benesch sagte, daß man zwischen Paris und London bereits den größten Weg zurückgelegt habe. Es bestünde somit nur eine oberflächliche Uneinigkeit; diese sei aber schon etwas überwunden.

Was die Frage angeht, über die ihm die Gesichtspunkte widersprechend zu sein scheinen, nämlich

die internationale Kommission und die Ruhrbesetzung, so meint er ihm nicht unangenehm, daß man sich einig und ganz klar, daß die belgischen Staatsmänner bei der endgültigen Wiederherstellung des Friedens eine Rolle spielen werden, der Paris Teilhaft sollen müsse.

„Außer Deutschland und Oesterreich“

Durch die Blätter geht die Meinung, daß diese Woche in London der letzte chirurgische Kongress tagen, auf dem außer Deutschland und Oesterreich alle Staaten der Welt vertreten sind. Die Meinung ist ungefähr so faßbar, wie wenn jemand von einem trübten Tage sagen würde, er habe alle Eigenschaften eines hellen Tages. Dennoch ist die Lage vollständig richtig. In England, dessen öffentliche Wortführer unerschütterlich ihren Esprit um die Wiederherstellung eines wirklichen Friedens beteuern, tragen die Chirurgen, doch hat man es nicht für nötig gehalten, die Gelehrten des „feindlichen Auslandes“ einzuladen.

In Wahrheit wird auch in England niemand darüber im Zweifel sein, daß ein Chirurgentag ohne Deutsche und Oesterreicher ein nicht ernst zu nehmender Palaver ist, da seinen Beratungen die Stimmen fehlen, die in der ganzen Welt als die gewichtigsten anerkannt sind. Zahlreiche Engländer, die mit unzähligen Bägern anderer Länder ihre Heimat verlassen, um in deutschen und österreichischen Kliniken Stellung zu suchen, können es als eine wahre Kränkung des Schwachsinns bezeichnen, wenn sich Chirurgen international versammeln, die Deutschen und Oesterreicher aber aus ihrem Kreise verbannt.

Doch immerhin mag solcher Schwachsinn, obwohl bei Gelehrten ausfällig und im Gehirne des über Leben und Tod verhängenden Mediziners doppelt bedenklich, in den nach von der Psychose des Krieges hassen verführten Köpfen einigermaßen verständlich sein. Doch alle die Neutralen, wie kommen sie dazu, einer für die deutsche Wissenschaft beleidigenden Tagung beizuwohnen? Zur Erklärung dieses Unsinns findet man schwerlich ein anderes Motiv als den ganz gewöhnlichen Egoismus, der sich gütlich daran tut, die besten Leute mit einer Verurteilung belegt und so irgendwo von der Konferenz ausgeschlossen zu sehen. Ja, es ist in Wahrheit nichts als eine Art von wissenschaftlichem Schieberismus, das unter dem Deckmantel des Nationalismus den deutschen und österreichischen Gelehrten den Zutritt zu der Londoner Chirurgentagung verweigert.

Die französische Gefahr in englischem Licht

London, 19. Juli. Der bekannte liberale Publizist Cardiner veröffentlichte eine vielbeachtete und außerordentlich offenherzige Darstellung der in englischen Geschäftsreisen verbreiteten Anschauung über die Ziele der französischen Politik. Die entscheidenden Sätze lauten:

„Poincaré befindet sich nicht an der Spitze, um Reparationen zu erhalten, er hat eine Reparationsmöglichkeit erschaffen, als er an die Spitze marschierte, und mußte das, als er es tat. Die Streikfrage besteht nun darin, ob der Frieden in Europa wiederhergestellt werden soll, oder ob Europa in Flammen stehen soll, bis die Revolution ein Häufchen Asche geworden ist. Wenn Europa untergeht, gehen wir auch unter. Heute sind 1 Millionen Arbeitslose in unserem Lande, im Winter werden es zwei Millionen sein. Das ist der Preis, den wir Poincaré zahlen müssen, und sie besteht darin, Mittel- und Osteuropa zu halten und es mit Hilfe von großen militärischen Hochhäusern in Polen, Rumänien und Jugoslawien von Paris aus zu beherrschen. Diese Politik militärischer Rottweil ist mit einem Wirtschaftskrisen in Frankreich verbunden, das ein Beispiel über Kohlen und Eisen in Europa zu erhalten. Das Sozialgebiet und die Ruhr sind in französischen Händen; die Hälfte von Oberösterreich ist Frankreichs Schachfigur Polen ausgeliefert worden. Was soll für Poincaré der Begriff „Reparationen“ bedeuten, wenn ihm die Wägen vorwärts, die gesamten Hilfsquellen Mittel-Europas zu annektieren und von Paris aus zu verwalten?“

Warnung vor Putschgehrten

Wichtigste Anmerkung — Einreden der Reichsregierung für Groening

Berlin, 18. Juli. Das Reichs Telegraphenbureau teilt halbamtlich mit: In der letzten Zeit sind in der Presse verschiedene Artikel erschienen, die mit einer gewissen Raffinesse die Möglichkeit eines Bürgerkrieges erörtern. Nach Auffassung der Reichsregierung haben solche Presseäußerungen in den Tatsachen keine Grundlage; denn die überwältigende Mehrheit unseres Volkes lehnt es offensichtlich ab, sich von irgend-einer Seite in die verbrecherische Torheit blutiger innerpolitischer Kämpfe hineinziehen zu lassen. Sie weiß, daß die Schmutzblätter, mit denen unser Volk unter anderem Druck zu kämpfen hat, es jetzt weniger als je gelassen, Kräfte in inneren Auseinandersetzungen zu versetzen. Die weitesten Kreise der Öffentlichkeit ohne Unterschied der politischen Parteilichung sind sich darüber klar, daß, wer die jegliche Art des Vaterlandes bemerken wollte, um eigenmächtigen Parteizwecken nachzugehen oder die gesetzliche Ordnung durch Mittel der Gewalt zu verletzen, allein die Zwecke fremder Mächte fördern und ein Verzeihen am deutschen Volk sein würde.

Sollte es dennoch von irgend-einer Seite gegen den öffentlichen Willen des Volkstums ein Versuch gewaltsamer Auseinandersetzungen kommen, so würde die Reichsregierung alle Machtmittel zur Verfügung stellen, um einen solchen Anschlag gegen Bestand und Verfassung des Reiches niederzuwerfen. Die notwendigen Maßnahmen hierzu stehen der Reichsregierung zur Verfügung. In der Beurteilung dieser Dinge besteht zwischen ihr und der preussischen Regierung zweifelslos Einverständnis, wie gegenüber einem durch die Presse gehenden Schreiben des Reichstagsabgeordneten Wille an den Reichstagskanzler hervorgehoben werden mag. Insbesondere wird von der Reichsregierung auf das nachdrücklichste zurückgewiesen, wenn in diesem Schreiben gegen einen preussischen Minister der Anwurf geübt wird, mit seinem Wissen werde der Bürgerkrieg organisiert.

Daß die Reichsregierung auch bemüht ist, mit den Länderregierungen Soffen und Tüdingen im Interesse der ruhigen Entwicklung unserer inneren Verhältnisse ein Einvernehmen zu pflegen, ist bekannt.

Ein Verleumdungsprozeß in England

London, 19. Juli. (Fig. Tel.) Gestern abend ist ein sensationeller Prozeß ersten Ranges zwischen den beiden Führern der antisemitischen Bewegung zu Ende gegangen, der wegen der beteiligten Persönlichkeiten und der vorgebrachten ungeheuerlichen Behauptungen großes Interesse hervorruft. Der Kläger ist der in seinen letzten Tagen turndorf gewordene Genosse und Jugendfreund von Oscar Wildes, Lord Alfred Douglas, der seit etwa 10 Jahren seinen Lebensunterhalt mühselig durch antisemitische Artikel in oftverkauften Blättern verdient. Douglas ist von der Morningpost und der von ihr vertretenen Richtung des sogenannten wissenschaftlichen Antisemitismus auf das heftigste bekämpft worden. Gegenwärtig eines in der Morningpost erschienenen Artikels, in dem Lord Douglas die Erfindung schmutziger Verleumdungen vorgeworfen wurde, kam es zu einem Verleumdungsprozeß. Die Rechtsanwältin der Morningpost stellte sich die Aufgabe, die vorgebrachten Behauptungen zu widerlegen, die Lord Douglas in seinem Artikel vorgebracht hatte. Die erste Befragt, die Substantien Lord Alfred Douglas vernahm, um zu verhindern, daß er in Rußland die Revolution bekämpfe. Die zweite Behauptung geht dahin, daß der bekannte Großindustrielle Sir Alfred Mann bestrebt gewesen sei, die Christen in England dadurch auszuwurzeln, daß er die Einwanderung von Ostjuden förderte, die durch Synagogen infiziert seien. Die dritte Behauptung befragt, Churchill habe auf Veranlassung des verstorbenen Sir Ernest Cassel einen unzulässigen Bericht über die Slagerrad-Schlacht abgefaßt, weil Cassel an der durch diesen Bericht hervorgerufenen Panik der englischen Staatspapiere verdient hätte. Das Gericht entschied dahin, daß es der Morningpost an sei, den Wahrheitbeweis zu erbringen, daß Lord Douglas schmutzige Behauptungen die Substantien erfunden habe.

Hermann Bahr

Zum sechzigsten Geburtstag
Von Wilhelm Friedmann

Will man eine genaue Definition von Hermann Bahr, dem vielseitigen Proteus unserer Literatur geben, dem Name, der von sich selbst einmal sagte: „Niemand derselbe“, so wird man immer wieder innerhalb der Mannigfaltigkeit auf sein Dektoreidiotem stoßen. Hermann Bahr ist zweifellos der vollendetste Ausdruck seines Landes und seines Volkes. Schamlos literarischer Trieb mag in Bahr unerschöpfliche Güte entdecken — der geistvolle Hermannist Adler hat vielmehr in seiner Schwärmerei ein Radizieren schließlicher Abkunft schreien — er ist und bleibt doch der typischste Repräsentant Dektoreidioten seit Grillparzer und Stifter. Dektoreidiot ist schon sein ganzes äußeres Wesen. Bahr ist der liebenswürdigste Mensch, den ich je kennengelernt habe, gütig, feinfühlig, empfänglich für alles Schöne und Große, einer großen gestaltenden Kunst fähig, ein Mann von einer Kultur, bei der man nicht recht weiß, ob man mehr ihre Breite oder ihre Tiefe bewundern soll. Man muß Dektoreidiot, das alte und das neue, lieben, will man seine Persönlichkeit verstehen. Man muß ihn nur allem selbst kennen, man muß ihn sprechen gehört haben, um ihm gerecht zu werden. Der Norddeutsche hat wenig Verständnis für Bahr. Bahr selbst hat das einmal in seiner letzten Art hübsch formuliert, als er sagte: „In Berlin verkennt man mich. Man hält mich in meinen Zustufen für einen Satiriker, der die Menschen auslacht, die er auf die Bühne bringt — und ich lache sie doch nur an.“ Dieser Schilderer menschlicher, innerer Schwäche besitzt eine große Gabe, die Gabe des Witzes. Es ist ein Witz, das er nicht sein will, wie das Plaudern dieses Mannes. Plaudern in des Wortes bestem Sinne — das versteht Bahr wie kein Zweiter. Die Kunst des Gesprächs liegt im Sterben, seit Voltz, Bahr, Freilichung die Hauptthemen geworden sind. Bahr schaltet diese Themen gern aus, um dafür alle anderen um so ausführlicher zu behandeln. Die Kunst ist es, auf dem Gebiete der Kunst und Literatur auf den Grund

der Dinge zu gehen, Probleme zu beleuchten, Menschen Künstler und Denker zu gestalten!

Dieses Die-Dinge-erschöpfen-Wollen hat zu der Legende der Wandelbarkeit-Bahrs nicht wenig beigetragen. „Bahr hat zwei Gesichter“, so hat es so intensiv, daß er mit dem Objekt seiner Beschäftigung völlig verwechselt.

Bahr war nachgeahmter Dektoreidiot, Sozialdemokrat, Wagnerianer, Großherzoglicher, Dektoreidiot, Jude, Katholik — und blieb doch immer er selbst. Seine letzten Handlungen machte man ihm besonders zum Vorwurf und tat ihm damit das größte Unrecht. Man wollte namentlich in seinem Katholizismus Worte sehen, theologische Romantik. Und doch ist dieser Katholizismus ganz ehlich, erklart sich selbst aus zwei Momenten. Die erste Grundlage gab das Aufwachsen in dem österreichischen Dektoreidioten, diesem lebensfreudigen Ausdruck einer toleranten Klugheit. In frühen Jahren kam die Beschäftigung mit Thomas von Aquino dazu. Ich glaube darin das Aufschlaggebende für die letzte Entwicklungsstufe Bahrs zu sehen. Den eigentlichen noch das ordnende Moment der scholastischen Logik wagt man, die Möglichkeit, in die Mannigfaltigkeit seines reinen Lebens Systems zu bringen. Durch Thomas kam das Weltbild zur Kirche. Bahrs Katholizismus ist nicht engherzig. Er weitet ihm den Blick, das Verständnis für alles Menschliche und für alles Göttliche. Fern liegt ihm alles Jektoreidiot, alles Intolerante, menschlich Verwerfliche. Steht man Bahr gegenüber, steht man bis große, durch die Jahre nicht geübte Maßlose Gefühl, den imponanten, von langem Post unvollsten Kopf mit den Augen Augen und der mächtigen Stirn, so denkt man unwillkürlich an einen der alten Ägypten Dektoreidioten, denen Arbeit. Versteht der Dektoreidiot aller Zeiten tieferen Sinn des Lebens bedeuten.

Versteht der Dektoreidiot aller Zeiten — das ist eine charakteristische Note an diesem Mann, an diesem Künstler und Gelehrten. Dante und Shakespeare, Ariost und Racine, Meißner Gdard und Verlain, besonders aber Goethe und Wagner — sie hat er durchdrungen, erweist wie kaum ein Spezialist. Sie hat ihm das Feinste seines Lebens geworden. Wo es gilt, für verstanden, unter-schiedliche Größe einzutreten, da tut es Bahr oft mit

Bahr und Camer mit Grazie. Wie kämpfte er um seinen Stifter, den ihm langemalen österreichischen Landmann, dessen später Ruhm zum großen Teil Bahrs Verdienst ist. Wenn wir heute die prächtige Stifter-Ausgabe der „Insel“ besitzen, wenn wir der „Insel“, der ein halbes Jahrhundert tot war, heute wieder lebendig ist, als einer der größten Open der deutschen Literatur, so danken wir es Hermann Bahr. Ein nimmermüder Kämpfer, hat er den feinsten Spiritus, wo es sich um neue Talente handelt.

Bahr gebot zu den wenigen Menschen, für die es im Dektoreidioten keine Dektoreidioten gibt wie ihm denn jeder Chauvinismus ein Dektoreidiot ist. Auch darin übertrifft er ja ein Ständ Dektoreidioten Geisteskräfte.

Er ist nun 60 Jahre alt. Ungeachtet ist seine Kraft ungebrochen, seine Fähigkeit, zu gehen und zu gestalten. Sein letzter Band (Die Sendung des Künstlers, Inselverlag 1929) zeigt uns wieder als einen der feinsten Geisteskräfte unserer Zeit.

Amerikanische Spende für die Rotgemeinschaft der deutschen Wissenschaft. Die General Electric Company in New York hat unter Beteiligung der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft und des Siemens-Rumpfers der Rotgemeinschaft der deutschen Wissenschaft in Berlin 15.000 Dollar zur Verfügung gestellt mit dem Ziel, durch einen von der Rotgemeinschaft zu begründenden besonderen Ausschuss die wissenschaftliche Forschung auf dem Gebiete der Elektro-physik zu fördern. Der Ausschuss tritt erstmalig am 20. Juli d. J. zusammen.

Angaben des Schulministers. Während der Dektoreidioten des Zentralinstitutes für Erziehung und Unterricht, die in Berlin tagen, trauete auch die dabei anwesenden Vorstände deutscher Schulminister zu einer Besprechung zusammen. Die Anwesenden waren grundsätzlich darüber einig, daß Schulminister nicht antiquarisch-historisch zu sein seien, sondern die unmittelbare Beziehung zum Leben und zur Schule zu pflegen haben. Sie sollen sowohl das Schicksal, das den Anforderungen der Zeit entspricht, durch geeignete Ausbeutung und Erklärung zeigen, als auch praktisch mit Rat und Tat der Schule im Dektoreidioten helfen. Hierbei wird es sich besonders um Schulwesen, Vermittlung, Instand-

haltung und Anfertigung von Lehrmitteln handeln. Bei Durchführung dieser Aufgabe sind die örtlichen Verhältnisse stets zu berücksichtigen. Zum Zweck der Förderung der Schulminister wurde die Schaffung eines Ausschusses in die Aufgabe über ihre Arbeiten als wünschenswert anerkannt. Die Mitteilungen der einzelnen Schulminister sollen zu Arbeits- und Auswertungsarbeiten beim Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht gesammelt und, soweit sie von allgemeinem Interesse sind, in dem „Pädagogischen Zentralblatt“ veröffentlicht werden.

Der Romet b'Arrest kommt. Zu den meist keinen periodischen Kometen mit kurzer Umlaufzeit gehört auch der Romet b'Arrest, den der deutsche Astronom Heinrich Louis b'Arrest als Oberster der Leipziger Sternwarte am 27. Juni 1851 entdeckt hat. Der Romet b'Arrest hat eine Umlaufzeit von 6-7 Jahren und wurde 1910 zum letztenmal beobachtet. Bei seinem letzten Perihel ist er nicht gefunden worden; in diesem Sommer wird er jedoch wieder in die Nähe der Sonne und Erde gelangen, und die Astronomen hatten bereits mit gespannter Aufmerksamkeit nach den Veränderungen zu sich vor drei Jahren in der Nähe des Jupiter befunden haben, wodurch seine Bahn infolge der besten Attraktionsanziehung des großen Planeten beeinflusst worden ist. Augenblicklich hat der Romet b'Arrest in Annäherung an die Erde begriffen, der es Ende Juli am nächsten kommen wird, wogegen er Mitte September der Sonne am nächsten ist. Seine größte Helligkeit dürfte er demgemäß gegen Ende August entwickeln, (seltlich an) dann noch telegraphisch sein.

300 Gramm Radium in der Welt. 300 Gramm Radium (Ra), die jetzt in der ganzen Welt gewonnen worden. Nach einer Berechnung des Statistischen Reichsamtes haben wieder, wie in so vielen anderen wertvollen Dingen, die Vereinigten Staaten den Vorrang mit 100 Gramm erlangt. Selbst Österreich, wo man an Stoff reich hat, bediente nur 26 Gramm. Die Briten stellen demgegenüber nur 10 Gramm, dem England mit 3 Gramm, Frankreich mit 1 Gramm und ganz Australien mit 0,8 Gramm. In jedem Jahre werden jetzt etwa 30-40 Gramm Radium gewonnen, 1922 in den Vereinigten Staaten sogar 43,4 Gramm. In Stockholm in Schweden gibt es jährlich 1-2 Gramm Radium. Es hat dort seit 1909 nicht ganz 2 1/2 Gramm Radiumpräparats erzeugt werden.